Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog unter Nummer 5421.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebüh. von 1 Mk. 25 Pf. an.

Nr. 26. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Dienstag den 31. März. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1903.

Zum Besuche Kaiser Wilhelms in Kopenhagen.

Kaiser Wilhelm trifft am Nachmittag des 2. April in Kopenhagen ein, um auf Schloß Amalienborg einen mehrtägigen Aufenthalt als Gast des greisen Königs Christian IX. zu nehmen. Es ist dies das zweite Mal, daß der jetzige deutsche Kaiser und König von Preußen in der dänischen Hauptstadt erscheint. Seinen ersten Besuch daselbst stattete Kaiser Wilhelm im Jahre 1888 anläßlich seiner Thronbesteigung ab, womit er lediglich einem Erfordernis des feststehenden internationalen Hofzeremoniels entsprach. Auch der jetzt in Werk zu setzende Besuch des deutschen Kaisers am dänischen Königshofe ist zunächst auf die höfische Etikette zurückzuführen, ist als die Erwiderung der im vergangenen Jahre ausgeführten Berliner Reise des Kronprinzen Friedrich von Dänemark zu betrachten; außerdem wünscht Kaiser Wilhelm dem von ihm hochverehrten König Christian persönlich seine Glückwünsche zu dessen bevorstehenden 85. Geburtstage auszusprechen. Dennoch gibt es zwischen den Kaiserbesuchen in der dänischen Hauptstadt vom Jahre 1888 und von 1903 einen bemerkenswerten Unterschied, und letzterer liegt in den veränderten politischen Zeitverhältnissen. Damals hatte man in Dänemark noch keineswegs den Verlust Schleswig-Holsteins definitiv verschmerzt, namentlich war es die noch immer einflußreiche chauvinistische Eiderdänenpartei, welche den Gedanken einer Rückgewinnung, wenn nicht der Gesamtheit der verloren gegangenen Provinzen, so doch wenigstens Nordschleswigs, für Dänemark festhielt, welcher Plan dann auch durch gewisse deutschfeindliche Machinationen, die am Kopenhagener Hofe unter Mitwirkung von Verwandten der dänischen Königsfamilie in den europäischen Herrscherfamilien gesponnen wurden, zweifellose Förderung erfuhr. Dementsprechend war denn auch das politische Verhältnis Dänemarks zu Deutschland nur ein kühl-höfliches, und ebenso waren die Beziehungen zwischen den beiden Völkern schwerlich besonders freundnachbarliche zu nennen, weil man dänischerseits wenigstens noch immer zu sehr an den unfruchtbaren Erinnerungen von 1864 hing.

Unterdessen sind nun anderthalb Jahrzehnte vergangen, in ihrem Laufe ist so manches in dem deutsch-dänischen Gesamtverhältnis anders und zwar besser geworden. Die Macht der unversöhnlichen deutschfeindlichen dänischen Nationalpartei ist mehr und mehr dahin entschwunden, dafür ist eine neue Generation jenseits der Königsau und des Belts aufgekommen, welche nüchtern und leidenschaftslos mit der realen Wirklichkeit rechnet. Heutzutage gibt es in Dänemark wohl nur noch einen kleinen Kreis politischer Fanatiker, der die Möglichkeit einer Wiedervereinigung der ehemaligen Elbherzogtümer mit dem kleinen Reiche des Danebrog im Auge behält, selbst wenn dies Ziel nur durch einen blutigen europäischen Krieg zu erreichen wäre. Die Mehrheit des Dänenvolkes hat längst dieser Utopie entsagt und wünscht möglichst freundschaftliche Beziehungen seines Landes zu dem mächtigen Nachbarstaate im Süden, mit welchem Wunsche erfreulicher Weise auch die Absichten der Kopenhagener Regierungskreise übereinstimmen, wo man bereits seit Jahren zu der Erkenntnis gelangt ist, daß ein längeres Schmollen gegenüber Preußen-Deutschland wirklich zwecklos und den Interessen Dänemarks sogar nur schädlich sein würde. So haben sich denn allmählich bessere Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Kopenhagen wie auch zwischen den beiderseitigen Völkern selber herangebildet, und darum vollzieht sich auch der jetzige Besuch Kaiser Wilhelms in der dänischen Residenzstadt unter entschieden günstigeren Bedingungen und Voraussetzungen, wie im Jahre 1888. Es steht von diesem Ereignisse eine weitere Belebung und freundschaftlichere Gestaltung der deutsch-dänischen Beziehungen zu erwarten, ja, vielleicht wird es in dem so tüchtigen Dänenvolke auch noch den letzten Groll gegenüber der großen Nachbarnation, zu deren jetziger Einheit und Macht der Grund durch den Feldzug von 1864 gelegt wurde, ersticken, in welchem Sinne die Wünsche und Empfindungen Deutschlands Kaiser Wilhelm bei seiner dänischen Reise froh geleiten.

An besondere politische Abmachungen gelegentlich des Besuches Kaiser Wilhelms in Kopenhagen ist natürlich im Ernst nicht zu denken; hierzu spielt Dänemark denn doch eine zu unbedeutende Rolle in der Weltpolitik. Auch das Zusammentreffen des Kaisers mit anderen fürstlichen Gästen in Kopenhagen, wie z. B. mit der Kaiserin-Wittwe von Rußland und mit der Königin von England, ändert an dem unpolitischen Charakter des Ereignisses nichts. Was die Gerüchte anbelangt, welche schon vor einiger Zeit durch die Kopenhagener Reise des Kaisers hervorgerufen wurden, so haben sie sich rasch genug als unbegründet herausgestellt. Der Kaiserbesuch in Kopenhagen wird weder als eine Annäherung zwischen der Krone Preußens und dem Herzog von Cumberland, noch eine Familienverbindung des deutschen Kaiserhauses mit dem dänischen Herrscherhause nach sich ziehen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der bedauerliche Unfall, welcher der Kaiserin Augusta Viktoria am Nachmittag des 27. März dadurch zugestoßen ist, daß sie bei einem Spazierritt im Grunewald mit dem Pferde stürzte und sich hierbei einen Bruch des linken Unterarmes zuzog, hat im gesamten deutschen Volke lebhaftes Mitgefühl und Teilnahme hervorgerufen. Die hohe Frau erfreut sich ja in weitesten Kreisen der Nation allgemeiner Verehrung und Beliebtheit und daraus erklärt sich eben die warme Anteilnahme, welche man ihr überall anläßlich des erlittenen Unfalles entgegenbringt. Glücklicherweise ist derselbe nach den bislang hierüber vorliegenden Nachrichten, als von keiner sonderlichen Bedeutung zu betrachten, der Armbruch ist nur ein leichter, nach den Versicherungen der Aerzte wird die Verletzung binnen etwa zehn Tagen vermutlich vollständig wieder geheilt sein. Die Kaiserin, in deren Begleitung sich der Kaiser und Prinz Adalbert befanden, wurde mittels eines sofort herbeigeholten Wagens zunächst nach dem Jagdschlosse Grunewald verbracht, wo ihr die telephonisch dorthin beorderten Aerzte Dr. Leuthold, Dr. Zenker und Dr. Ilberg den ersten Verband anlegten; alsdann erfolgte die Ueberführung der erlauchten Frau nach dem Berliner Residenzschlosse. Nach der einen Version soll das Pferd der Kaiserin über eine Wurzel gestolpert, nach einer anderen Version aber vor einem über den Weg springenden Reh gescheut sein. Zahlreiche Fürstlichkeiten erschienen noch am Freitag im Berliner Schlosse, um Erkundigungen über das Befinden der Kaiserin einzuziehen; es konnten beruhigende Versicherungen hierauf erteilt werden.

Bei solcher Lage der Dinge wird der Unfall der Kaiserin voraussichtlich keine Einwirkungen auf die Dispositionen für den Besuch Kaiser Wilhelms in Kopenhagen äußern, woselbst der Kaiser nach den bisherigen Festsetzungen also am Nachmittag des 2. April eintrifft. Es ist ein freundschaftlicher, intimer Besuch, den der deutsche Kaiser am dänischen Königshofe abstattet, der Charakter einer politischen Haupt- und Staatsaktion geht diesem bevorstehenden Ereignisse durchaus ab. Gleichwohl steht indessen von ihm zu erwarten, daß es die eingeleitete Annäherung zwischen Deutschland und Dänemark weiter fördern wird, in beiden Ländern kann man daher die Kaiserreise nach Kopenhagen nur mit Genugthuung begrüßen.

Die Wahlbewegung im Reiche hat durch die Mitteilung in der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg.“, wonach die Neuwahlen zum Reichstage voraussichtlich am 16. Juni stattfinden werden, einen belebenden Impuls erhalten. Es unterliegt nunmehr kaum noch einem Zweifel, daß genannter Tag zur Vornahme des wichtigen Wahlaktes ausersehen ist, obschon die offizielle Bekanntgabe hierüber noch aussteht. Sicherlich werden daher die Wahlvorbereitungen allseitig eine Beschleunigung erfahren, zumal auch in den einzelnen Bundesstaaten soeben die ministeriellen Verfügungen betreffs sofortiger Aufstellung der Wählerlisten seitens der Behörden ergangen sind. Wenn letztere Maßnahme anscheinend das Gerücht hervorgerufen hat, wonach die Reichstagswahlen vielleicht schon im Mai stattfinden könnten, so handelt es sich hierbei angesichts der erwähnten Mitteilung in der „N. A. Ztg.“ wohl nur um eine ganz willkürliche Mutmaßung.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäf-

Heimatlos.

Roman von L. Ideler-Derelli.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Ursula fuhr empor. „Laß ihn eintreten!“ rief sie; „er weiß vielleicht schon Näheres. O, wenn nur Walter nicht todt ist!“ Sie brach in Thränen aus.

Der Kaplan kam eilig in das Zimmer; der sonst so milde Mann war gänzlich aus seiner Ruhe gekommen. „Sie wissen es schon?“ rief er, als er die Thränen der alten Dame sah. „Ich habe heute Morgen von einem Augenzeugen die Einzelheiten gehört; es muß furchtbar gewesen sein. Mein Berichterstatter, ein Handelsmann, ist in der Unglücksnacht selbst in Mannshagen gewesen und hat alles miterlebt. Am Abend des 23. März haben die Bewohner des Dorfes, wie immer, gegen 10 Uhr die Ruhe gesucht; nur Herr von Grünow ist noch auf gewesen und hat in seinem Zimmer gearbeitet. Da hört er gleich nach elf Uhr ein Gurgeln und Brausen des Wassers, und sieht bei dem hellen Mondlicht, daß der Damm gebrochen sein muß, und daß das Wasser auf das Dorf zuschießt. Sie wissen, das Schloß liegt hoch, man kann von den Fenstern alles übersehen; und daß Mondschein war, ist noch eine Gnade Gottes und des Dorfes Rettung gewesen. Er stürzt aus dem Schloß nach der Kirche, schlägt die Turmtür ein und läutet mit aller Kraft Sturm; das war das Beste, was ein Mensch in dieser Not tun konnte. Die Leute wachten auf, und Menschen aus den weiter ins Land liegenden Dörfern kamen schnell zu Hilfe. Nun war aber auch das Wasser da, und die Mauern der zunächst stehenden Häuser wurden wie Papier durchgerissen. Herr von Grünow schickte Frauen und Kinder auf das Schloß; er arbeitete mit den Männern an der Stopfung des Dammes und legte überall persönlich Hand an. Da hört er Hilferufe und sieht das neue Haus des Müllers, das massiv gebaut ist, und dessen feste Mauern dem Wasser noch Widerstand leisten, von Fluten umringt; aus den Dachluken rufen Frau und Kinder um Hilfe. Ohne sich zu besinnen, macht er ein Boot los, springt hinein und kommt auch glücklich bei dem gefährdeten Hause an; die Unglücklichen werden alle aufgenommen, aber bei dem Zurückrudern verläßt ihn die Kraft. Sie wissen, er hat nur eine Hand. Die Wellen warfen das Boot auf den Strand, wo allerdings sofort Hilfe bei der Hand war, und die Frau und die Kinder auch glücklich gerettet wurden; aber Herrn von Grünow selber wirft eine Sturzwelle mit dem Kopfe an einen herausgespülten Dammstein, so daß er eine schwere Kopfverletzung davongetragen hat. Es ist große Betrübnis über dies Unglück, aber, wenn er stirbt, welch ein schöner Tod, sein Leben für die Rettung anderer hingegeben zu haben!“ Die Augen des Kaplans leuchteten.

„Lebt er noch?“ fragte Fräulein Ursula tonlos.

„Ja, er lebt noch, der Mann meinte sogar, es ginge ihm etwas besser. Aber, gnädiges Fräulein, dort kann er nicht bleiben, und das ist eigentlich der Grund, weshalb ich zu Ihnen komme. Sie wissen, wie hoch ich Ihren Herrn Neffen verehre. Nun liegt er mit seiner schweren Verwundung in dem Schlosse, wo jetzt das halbe Dorf wohnt; es ist ein Getümmel um ihn herum, daß an Erholung nicht zu denken ist. Sein Inspektor hatte den Mann als Boten hierher gesandt, ob Sie sich seiner nicht annehmen wollten. Fahren Sie selbst nach Mannshagen, gnädiges Fräulein, und holen Sie sich den Kranken. Transportfähig soll er sein, ich werde Sie begleiten, damit Sie jemand zur Hilfe haben. Für Herrn von Grünow tue ich alles.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar“, sagte die alte Dame entschlossen, „und nehme Ihre Hilfe an. Wir wollen sofort abreisen.“ Sie gab Befehl, ihre Sachen zu packen, und in einer Stunde fuhr sie mit dem Kaplan zur Eisenbahn.

Thekla war allein. Ruhelos irrte sie in dem weiten Schlosse von einem Zimmer zum andern, nur den einen Gedanken in der Seele: „Wird er leben? Werde ich ihn noch ein einziges Mal sehen, um ihm sagen zu können, wie bitter unrecht ich ihm getan habe? O, wenn er am Leben bliebe, wie wollte ich ihn verehren! Auch Klärchen hat ihn geliebt, sie mußte ihn ja lieben, und die Tote würde mir zürnen, wenn sie gesehen hätte, wie ich ihn kränkte. O Gott, laß ihn am Leben, damit ich mein Unrecht wieder gut machen kann!“

So verbrachte sie zwei Tage in qualvoller Unruhe. Endlich am Mittag des dritten hielt der große Reisewagen vor der Tür. Thekla war mit der Dienerschaft zusammen hinausgeeilt. Der Kaplan stieg zuerst aus; er unterstützte mit liebender Sorgfalt den leidend aussehenden Mann mit den tiefliegenden Augen und dem verbundenen Kopfe. Ein Lächeln glitt über die Züge des Kranken, als er Thekla sah. Kaum fähig ihre Thränen zurückzuhalten, bot sie ihm die Hand, die er leise drückte. Dann wurde er in sein Zimmer geführt, das er vorläufig nicht wieder verließ.

„Er wird leben“, sagte Fräulein Ursula dankerfüllt zu Thekla; „die Wunde ist nicht so gefährlich, wie es zuerst den Anschein hatte.“ Und nun pflegten beide Damen den Kranken mit der liebevollsten Sorgfalt. Auch der Kaplan kam täglich und erkundigte sich nach dem Befinden seines hochverehrten Freundes, wie er Herrn von Grünow stets nannte.

„Sie liebt Dich doch“, sagte Fräulein Ursula eines Tages zu ihrem Neffen, dem sie den größten Teil ihrer Zeit widmete; „jetzt, wo Du krank bist, kann sie sich nicht verleugnen.“

„Ich weiß es“, entgegnete Walter; und ich glaube, ich werde noch einmal glücklich. Ja, die Hoffnung ist eine zähe Kraft“, fügte er lächelnd hinzu.

Die Zeitungen brachten noch eingehende Schilderungen von dem Unglück in Mannshagen, und überall wurde Walter von Grünow als Retter und Held gepriesen. Tante Ursula schleppte unermüdlich alle Zeitungsberichte zusammen, in denen ihr Walter verherrlicht wurde; er ließ es lächelnd geschehen und scherzte über den Weihrauch, der ihm gestreut wurde.

„Wie bescheiden ist er!“ dachte Thekla oft; „wie ist er so ganz anders und viel besser als die anderen.“

Da fuhren eines Tages vor dem alten Tutzauer Schloß mehrere elegante Wagen hintereinander vor, aus denen ein halbes Dutzend vornehmer Herren stiegen. Es waren der Landrat des Kreises, einige hohe Beamte und die Gutsnachbarn von Tutzau. Fräulein Ursula sah sie mit Erstaunen kommen. „Was können sie wollen?“ dachte sie. Ihre Ueberraschung wuchs, als ihr der Bediente die Herren meldete, und der Landrat ihr im Frack mit weißen Handschuhen entgegentrat.

„Wie geht es Ihrem Neffen, Herrn von Grünow, mein gnädiges Fräulein?“ fragte er mit einer artigen Verbeugung.

(Schluß folgt.)

tigte sich am Freitag und Sonnabend vorwiegend mit Eisenbahnangelegenheiten. In der Freitagssitzung gelangte zunächst die Vorlage wegen der Erwerbung der ostpreußischen Südbahn durch den Staat zur Erörterung. Die Generaldebatte hierüber zeitigte auf manchen Seiten des Hauses gewisse Bedenken gegen die geplante Verstaatlichungsaktion, obwohl Eisenbahnminister Budde deren Notwendigkeit lebhaft begründete. Schließlich ging genannte Vorlage an die Budgetkommission. An letztere wurde dann noch der Gesetzentwurf betr. die Verstaatlichung einiger weiterer Privatbahnen erwiesen, nachdem Minister Budde in der vorangegangenen Generaldiskussion die Gründe für die Verstaatlichung auch dieser weiteren Linien angeführt hatte. Zuletzt trat das Haus noch in die erste Lesung der Kleinbahnvorlage ein. Die Debatte hierüber wurde am Sonnabend fortgeführt. In der Freitagssitzung hatte das Abgeordnetenhaus außerdem die Vorlage betreffs der Landestrauer in dritter Lesung genehmigt, sowie den Zentrumsabgeordneten Dr. Porsch auf Vorschlag des Abgeordnetenhauses mittels Zurufes definitiv zum 1. Vizepräsidenten an Stelle des verstorbenen Freiherrn v. Heeremann gewählt.

Berlin, 27. März. Das Abgeordnetenhaus wählte heut an Stelle des verstorbenen Abgeordneten von Heeremann den Abgeordneten Dr. Porsch zum ersten Vizepräsidenten und nahm sodann in dritter Lesung ohne Debatte das Gesetz betreffend die Landestrauer an.

Der württembergische Minister des Auswärtigen Freiherr von Soden, ist in Berlin eingetroffen. Er nahm u. A. ein Frühstück beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Richthofen, ein.

Der Prinz-Regent von Bayern empfing dieser Tage die Herren des Präsidiums des deutschen Flottenvereins in längerer Audienz.

Oesterreich—Ungarn.

In Agram haben in den letzten Tagen wieder einmal antiungarische Kundgebungen stattgefunden, bei denen die dortigen Studenten die führende Rolle spielten. Schließlich mußte das Militär die Ordnung wiederherstellen, da die aufgebotene Polizei und Gendarmerie hierzu nicht ausreichten. Eine besondere politische Bedeutung besitzen diese jüngsten Straßenkrawalle in der Hauptstadt Kroatiens offenbar aber nicht.

Balkanhalbinsel.

König Georg von Griechenland wird bei der Feier des 85. Geburtstages (8. April) seines Vaters, des Königs Christian IX. von Dänemark nicht in Kopenhagen anwesend sein. König Georg hat dies seinem Vater in einem Telegramm unter dem Ausdruck des Bedauerns mitgeteilt. Vermutlich wird König Georg durch die kritische Zuspitzung der politischen Lage in Griechenland infolge der Frage der Heeresreform in seinem Lande zurückgehalten.

England.

König Eduard von England hat zur Stunde eine größere Auslandsreise angetreten, die jedenfalls Zeugnis davon ablegt, daß der 60 jährige Herrscher die Nachwehen seiner schweren Krankheit vollständig wieder überwunden hat. Der König stattet zunächst dem König von Portugal einen Besuch in Lissabon ab. Der englische Monarch trifft daselbst am 2. April ein und verweilt bis zum 7. April. Dann soll die Seereise König Eduards nach Italien weitergehen, wo er, wie es heißt, in Spezzia eine Zusammenkunft mit dem König Viktor Emanuel haben wird. Auch von einer möglichen Begegnung des Königs von England mit dem Präsidenten Loubet an irgend einem Punkte der französischen Riviera ist die Rede.

Afrika.

Deutschland und England haben sich geeinigt, ihre beiderseitigen Besitzungen im Tschadsergebiet nach Yola im Hinterlande von Kamerun zu durch eine besondere Kommission abgrenzen zu lassen. Die britischen Mitglieder dieser Kommission trafen am 10. März unter Führung des Obersten Jackson aus Lokodscha in einheimischen Boten in Ibi am Benuéflusse ein. Da der Wasserstand des Flusses ungewöhnlich niedrig war, so beabsichtigten die englischen Herren, am 15. März die weitere Reise nach Yola, dem Vereinigungspunkte mit den deutschen Mitgliedern der Kommission, auf dem Landwege anzutreten.

Lokales.

?? Namslau, 30. März. (Kreistag.) Unter Vorsitz des Landratsamtsverwalters Herrn Regierungsrats von Marées fand am vergangenen Sonnabend in Grimm's Hotel ein Kreistag statt, zu dem 20 Mitglieder erschienen waren. Zuerst erfolgte die Einführung der neugewählten Kreistagsmitglieder der Herren Bauergutsbesitzer Fuhrmann in Simmelwitz und Bauergutsbesitzer Gottlieb Gottschalk in Obischau. Alsdann wurde zur Beratung und Feststellung des Kreishaltsetats pro 1903 geschritten. Er balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 144 940 M., wovon auf die Verkehrsanlagen 70 103,41 M. und auf die allgemeine Kreis-Kommunal-Verwaltung 74 836,39 M. kommen. Zur Bestreitung der Ausgaben fehlen 78 842,39 M. und zwar zu den Verkehrsanlagen 35 052,39 M. und bei der allgemeinen Kreis-Kommunalverwaltung 42 790 M.; Diese Fehlbeträge sind durch Kreissteuern aufzubringen. — Hierauf wurde der Etat der Kreissparkasse in der vorgelegten Fassung genehmigt. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrates der Kreissparkasse wurden gewählt die Herren Rittergutsbesitzer Rittmeister von Spiegel — Dammer, Rittergutsbesitzer Ackermann — Zauchendorf, Kaufmann Schneider und Rentier Piekonka — Namslau. — Außerdem fanden noch andere Wahlen statt, wie auch der Kreistag die wirthschaftliche Umlegung einiger Wiesenparzellen in der Gemarkung Paulsdorf als zulässig gemäß § 1 des Gesetzes vom 2. April 1872 erklärte. — Bei der letzen Vorlage übernahm auf Anordnung des Königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten der dienstälteste Kreis-Deputierte, Landschaftsdirektor Herr von Spiegel, die Leitung der Wahlverhandlung und führte den Vorsitz in der Kreis-Versammlung. Hierauf wurde von Herrn Baron von Stosch — Lankau der Antrag gestellt, daß der Kreistag auf sein Vorschlagsrecht behufs Besetzung des erledigten Landratsamtes verzichten und den Wunsch aussprechen möge, daß von Seiten der Königlichen Staatsregierung die Ernennung des gegenwärtigen Landratsamtsverwalters, Herr Regierungsrat von Marées, zum Landrat des Kreises Namslau Allerhöchsten Orts befürwortet werde. Dieser Antrag wurde vom Kreistage einstimmig als Beschluß erhoben. Hierüber wurde ein Protokoll in separato aufgenommen.

= (Fleischbeschaukurse.) Von Mitte November v. Js. bis Anfang März wurden im hiesigen Schlachthofe drei Unterrichtskurse in der Fleischbeschau abgehalten, an welchen im ganzen 30 Anwärter teilnahmen. Sämtliche Teilnehmer haben die in Breslau stattgefundene Prüfung bestanden; und außerdem noch 5 von ihnen die Prüfung in der Trichinenschau. Von diesen 30 Prüfungen waren 24 aus dem diesseitigen Kreise, 5 aus dem Kreise Oels und 1 aus dem Kreise Gr.-Wartenberg. Leiter der qu. Kurse war der hiesige Schlachthof-Tierarzt Herr Hey.

= (Kirchliches.) Die zum Archipresbyterate Namslau gehörige Kuratie Carlsruhe ist durch den Hochwürdigsten Herrn Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp in eine Pfarrei umgewandelt worden.

= (Wegfall der öffentlichen Osterprüfungen.) Durch Beschluß der Schuldeputation kommen von diesem Jahre ab die öffentlichen Osterprüfungen in den hiesigen beiden Volksschulen in Wegfall, da das Interesse an diesen Prüfungen seitens der Eltern der Schüler in den letzten Jahren sehr nachgelassen hat.

Gedanken beim Schuleintritt.

Michael-Görlitz.

Wieder steht das liebe Osterfest vor der Türe, und der Tag ist nahe, dem Tausende von Kinderherzen teils mit freudiger, teils mit banger Erwartung entgegenharren. Ja immer noch kann man mitunter beobachten, daß kleine Menschlein diesen ersten Schulgang mit Furcht und Bangigkeit gehen, wie dessen viel Tränen und Klagegesichtchen der Kleinen alljährlich in beinahe jedem Schulhause Zeugen sind. Der erste Schultag muß aber als ein Freudentag von den Kleinen herbeigesehnt werden, nicht etwa der lieben Zuckerbäte wegen, sondern wegen des vielen Neuen und Schönen, daß der Kinder wartet. Helft dazu mit, liebe Eltern, und macht euren Kindern nicht bange vor der Schule, indem ihr sprecht: „Warte nur, wenn Du wirst in die Schule gehen" und droht, wenn eure Erziehungskunst versagt nicht mit dem bösen Lehrer und seinem Stock. Merkt ihr nicht, wie ihr durch solch' Tun Furcht und Widerwillen in eures Kindes Herz pflanzt, wo es doch Liebe und Vertrauen so nötig braucht, da es Abschied nehmen muß von den ersten Kindheitsjahren und den Ernst des Lebens, wenn auch noch von fern, zu spüren beginnt?! Der Lehrer von heut hat doch glücklicher Weise doch noch andere Lockmittel, darauf richtet die Erwartung eurer Kleinen. —

Du tust auch nicht immer gut daran, liebe Leserin, wenn du meinst, du müßtest dem kleinen A-B-C-Schützen schon eine Anzahl Seiten der Fibel und allerlei Künste aus dem Zahlenreiche beigebracht haben. Häufig macht du es verkehrt — indem du beispielsweise beim Lesen nicht lautierst, sondern buchstabierst —, und dann bedenke, daß der Lehrer um der vielen Andern willen doch überall von vorn anfangen muß. Da kommt dein Kind vielleicht auf den Gedanken: Ach, das weiß ich schon Alles, — wird dünkelhaft und verliert die rechte Aufmerksamkeit und Freude an der Schularbeit. Laß ihm Alles neu sein; denn du weißt doch gewiß aus eigener Erfahrung, welche eindringliche Wirkung der Reiz des Neuen ausübt. Viel Freude wirst du dagegen dem Lehrer damit machen, daß du darauf hälst, daß das Schulzeug stets in Ordnung, die Kleidung stets sauber und ganz, der Körper immer rein gewaschen ist, und du die Kinder gewöhnst, in diesen und anderen Stücken recht peinlich und gewissenhaft zu sein. Sollst du deinem Kleinen einmal bei der Schularbeit helfen, so tue es nicht so, daß du ihm sofort das Richtige vorsagst, sondern leite es an, selbst zu finden; denn das allein macht selbstständig und schafft Freude am eigenen Können.

Soll Segen aus der Schularbeit erwachsen, so müssen Schule und Haus Hand in Hand geben und jegliche Feindschaft ist vom Uebel. Verlasse dich nicht immer festsetzen auf das, was die Kleinen „mit aus der Schule bringen"; denn kindlicher Unverstand und Phantasie treiben ohne bösen Grund oft wunderlame Blüten. Stößt dir etwas auf, was nicht deinen Beifall hat, so spotte und schimpfe nicht gleich über Schule und Lehrer, unbedingt dann nicht, wenn es die Kinder hören; denn so bringst du sie um die Achtung und Liebe, die sie dem Lehrer gegenüber haben sollen. Scheue dann lieber den Gang nicht und suche den Lehrer persönlich auf und bespricht mit ihm, was dich drückt. Vielleicht hat das Kind falsch berichtet, vielleicht bist du mit deinen Ansichten im Unrecht, aber selbst wenn das Gegenteil der Fall ist, werden durch Rede und Gegenrede Trübungen aufgeklärt und Störungen des guten Verhältnisses beseitigt werden können. Besuche auch sonst den Lehrer wenn du an dem Kinde Beobachtungen machst, die für Beurteilung seines Charakters und Wesens seines Gesundheitszustandes dir wichtig erscheinen, um mit dem Lehrer dich über geeignete Erziehungsmaßregeln dich zu einigen. Du wirst doch auch bald nicht versäumen, den Lehrer auf vorhandene körperliche Fehler und Gebrechen des Kindes, wie Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit u. dergl. aufmerksam zu machen.

Und daß du, liebe Mutter, nicht selbst am ersten Schultage weinst, als sollte dir dein Liebstes geraubt werden, sondern laß dein Kind dir's vom Gesicht lesen, daß du Freude empfindest darüber, daß nun der Tag gekommen ist, wo du deinen Liebling der Schule zuführen kannst, wie ihr ja schon oft mit einander verabredet habt. Will eine trübe Erinnerung, vielleicht an deinen verstorbenen Gatten, der nun die Freude nicht mit erleben durfte, die Tränen in die Augen pressen, so mache dich stark und dränge sie zurück und weine daheim im Kämmerlein dich aus, aber dein Kind laß nichts von Traurigkeit merken; denn noch einmal: Der erste Schultag — ein Freudentag für unsere Kleinen.

Provinzielles.

Breslau, 26. März. Zur Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau hat, wie die „Bresl. Ztg." berichtet, die gestern hier stattgehabte Generalversammlung der Breslauer Wechslerbank, gemäß einem Antrag des Aufsichtsrats, einen Beitrag von 7500 Mk. bewilligt. — Der von Prof. E. M. Geyger angefertigte neue Bärenbrunnen ist soeben von der Stadt Breslau angekauft worden. Das Werk zeigt einen glatthaarigen Malayenbären, der in urkomischer, aber sehr realistischer Haltung mit allen Vieren auf einem Baumstamm hockt; die Zunge hängt ihm lang hernieder und dient als Eimerhalter. Wenn man an dem Ring des Halsbandes zieht, pustet der Bär zwei Wasserstrahlen aus der Nase. An seiner Vorderpfote hält er zwei Trinkbecher. Die dunkelfarbige Bronze des Brunnens stimmt trefflich zu der roten gefockten Granitplatte und dem gleichartigen Becken. Das ganze Werk erinnert in seiner drollig naiven Auffassung an die Wasserspeier der gotischen Dome.

Breslau, 27. März. Auf Anregung des Polizei-Präsidiums haben, wie die „Bresl. Ztg." erfährt, die Marktdeputation und der Magistrat beschlossen, den Christmarkt, den sogen. Kindelmarkt, aufzuheben; und zwar soll schon in diesem Jahre kein Christmarkt-Verkehr mehr stattfinden.

Pleß, 27. März. Der Gemeindevorsteher von Groß-Chelm gibt kund: „Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß jeder Personenzugang von auswärts aus anderen Gemeinden vorher mir vom betreffenden Mietsgeber anzuzeigen ist, um zu prüfen, ob die zuziehende Person der Aufnahme in die Gemeinde würdig ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bestraft. Groß-Chelm, 5. Januar 1903. Der Gemeinde-Vorsteher gez. Radwanski." — Der Gemeinde-Vorsteher von Groß-Chelm scheint, wie die „Bresl. Ztg." bemerkt, nicht zu wissen, daß es in Preußen so etwas wie Freizügigkeit gibt.

Dyhernfurth, 25. März. Am Montag fiel ein Kind des Lohngärtners Ruppert an sehr tiefer Stelle bei der Mühle in den Parkteich, als zufällig der Majoratsbesitzer der Herrschaft Dyhernfurth, Rittmeister Graf Sauerma-Jeltsch, vorbeigeritten kam. Er sprang sofort vom Pferde, stürzte sich in den Teich und rettete das dreijährige Kind, das durch die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Landeshut, 25. März. Am Montag in der Mittagstunde wurden, wie der „Niederschl. Anz." mitteilt, mit einem Nachschlüssel die Geschäftsräume des hiesigen Vorschußvereins geöffnet und aus einem ebenfalls mit einem Nachschlüssel geöffneten Schube und nach Zerschneiden einer Ledertasche zirka 4000 Mark gestohlen, die Kassierer Vogt, von allzu großem Vertrauen beseelt, während der Mittagspause an diesem Orte aufbewahrt hatte. Bis jetzt ist der, jedenfalls mit den Verhältnissen genau vertraute, Spitzbube noch nicht ermittelt. Einen Verlust erleidet der Vorschußverein nicht, da Kassierer Vogt für die gestohlene Summe Ersatz leistet.

Glogau, 25. März. In Irrsinn verfiel die erst vorgestern genesen aus einer Irrenanstalt zurückgekehrte Bertha Hoffmann in Adelsruh. Die Aermste erlitt den Rückfall in ihre Krankheit dadurch, daß sie jetzt erst erfuhr, daß ihr Mann vor mehreren Monaten im Delirium seine Tochter und sich selbst durch Revolverschüsse getötet hat.

Hoyerswerda, 25. März. Acht Bedienstete vom Rittergut Niemitsch bei Ruhland sind seitens der Stände des Markgrafentum Oberlausitz für treu geleistete Dienste — 30 Jahre und darüber — prämiirt worden. Diese Dienste sind, wie die „Schles. Ztg." berichtet, nicht verschiedenen Herren, sondern dem gegenwärtigen Besitzer von Götz geistet worden.

Kohlfurt, 27. März. Die Zahl der jetzt auf unserem Bahnhof eintreffenden Sachsengänger wächst von Tag zu Tag. Die fahrplanmäßigen Züge reichen nun schon nicht mehr zur Beförderung aus. Seit einigen Tagen kommen die Sonderzüge von Breslau 15—18 Wagen lang, dicht vollgepfropft mit der polnischen Arbeiter-Bevölkerung. Nach Ankunft eines solchen Zuges herrscht hier jedesmal auf den Bahnsteigen und in den Wartesälen ein lebhaftes Treiben. Da die Züge teilweise hier aufgelöst werden, währt der Aufenthalt oft ziemlich lange. Zahlreiche Agenten als Begleiter der Transporte und Wirtschaftsbeamte von den Gütern, nach denen die Leute bestimmt sind, treffen jetzt hier ein. Nicht selten bleibt nun einer der erwarteten Transporte aus, weil es den Leuten bisweilen an Reisegeld fehlt. Dadurch entstehen nun die größten Weiterungen für die Beamten. Meistenteils wird das Geld an den Stationsvorstand oder postlagernd gesandt. In ersterem Fall wird stets Annahme verweigert und im zweiten ist Auszahlung unmöglich, weil es den Leuten an Ausweis fehlt. Sie sitzen dann mehrere Tage an einem Orte fest.

Vermischtes.

— [Ein Unfall der Kaiserin.] Der Kaiser unternahm am Freitag vormittag mit der Kaiserin und dem Prinzen Adalbert „einen längeren Spazierritt nach dem Grunewald". Hierbei erlitt die Kaiserin in der Nähe der Saubucht einen Bruch des linken Vorderarmes. Der Unfall ereignete sich auf dem Wege vom Kaiser-Wilhelmturm auf dem Karlsberg nach dem Jagdschloß Grunewald. Die Kaiserin begab sich in dem sofort herbeigeholten Wagen nach dem Jagdschloß, wo die herbeigerufenen Aerzte Generalstabsarzt Dr. von Leuthold, Generalarzt Dr. Zuncker und Oberstabsarzt Dr. Ilberg alsbald einen Verband anlegten. Der Kaiser kehrte zu Pferde, die Kaiserin zu Wagen nach dem Königlichen Schloß zurück. Das Befinden der Kaiserin ist den Umständen nach gut.

Berlin, 27. März. Selbstmord eines Rechtsanwalts.] Der Berliner Rechtsanwalt Hugo Moseus erschoß sich, jedenfalls infolge unglücklicher Familienverhältnisse. Es wurde ein Brief vorgefunden, den Rechtsanwalt Moseus an seine Frau gerichtet hatte. Man hielt den Rechtsanwalt für einen Junggesellen, denn als er vor beiläufig zweieinhalb Jahren

Fortsetzung in der Beilage.

Gesundheitspflege.

— **Durch exakte physiologische Versuche** ist vor kurzem auf's neue festgestellt worden, daß die allbekannte Somatose bei ihrer Reservation dem menschlichen Verdauungsapparat weniger Arbeit macht als Fleisch, also als Kräftigungsmittel für Patienten ganz besonders geeignet ist. Hierzu tritt noch die am Krankenbett tausendfach festgestellte Tatsache, daß Somatose, wie kein anderes Mittel, im Stande ist, den Appetit auf natürliche Weise anzuregen. Somatose sollte demnach überall dort Verwendung finden, wo es sich darum handelt, dem Körper leicht verdauliche Nährstoffe in concentrirter und zugleich angenehmer Form zuzuführen, bei Krankheiten aller Art, allgemeiner Körperschwäche, Blutarmut, Nervosität und in der Rekonvalescenz.

Bekanntmachung.

Mit Beginn des neuen Schuljahres werden alle Kinder schulpflichtig, **welche bereits sechs Jahre alt sind oder bis zum 30. September das sechste Lebensjahr vollenden.**

Diese schulpflichtig gewordenen Kinder sind

Mittwoch den 1. April d. J.

beiden Volksschulen bei Vermeidung von Strafe zuzuführen und zwar:

vormittags von 9 Uhr ab die Knaben,

„ 10 „ „ Mädchen.

Ueber diejenigen Kinder, welche in Namslau nicht geboren sind, muß bei der Einschulung

a) der Taufschein (nicht die Geburtsurkunde) und

b) der Impfschein

überreicht werden.

Sollte jedoch der körperliche oder geistige Zustand eines Kindes zu ernsten Bedenken gegen seine Beschäftigung in der Schule Anlaß geben, dann ist unter Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses die Befreiung von der ordnungsmäßigen Einschulung bei dem Ortsschulinspektor nachzusuchen. Auch in dem Falle, daß schulpflichtige und schulfähige Kinder zunächst häuslichen Unterricht erhalten sollen, ist dies dem Ortsschulinspektor anzuzeigen, unter Angabe, wer den Unterricht erteilen wird.

Im Weiteren ist zu beachten, daß **eheliche Kinder** nur dann in einer anderen als der väterlichen Konfession erzogen werden dürfen, wenn der Vater hierüber eine bezügliche Willenserklärung abgibt.

Diese Erklärungen sind für die hiesigen Volksschulen nach Anordnung der Königlichen Regierung **vor dem Herrn Lantdat hierselbst** abzugeben.

Nach dem Tode des Vaters schulpflichtig werdende eheliche Kinder **sind stets in dem väterlichen**, außereheliche Kinder aber **stets in dem mütterlichen** Religionsbekenntnis zu erziehen.

Namslau, den 12. März 1903. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß der Umtausch von Quittungskarten für die Invalidenversicherung nur im Kreisausschußbureau, Kreishaus, Langestraße Nr. 1, stattfindet.

Sofern der Versicherte es nicht vorzieht, seine Quittungskarte persönlich daselbst abzugeben, vermitteln die Guts- und Gemeindevorsteher in der bisher üblichen Weise den Umtausch. Die Karten anderen Personen zur Weiterbeförderung an das Kreisausschußbureau zu übergeben, empfiehlt sich nicht. Es sind auf diese Weise vielfach Karten zum Schaden der Versicherten und der Arbeitgeber verloren gegangen.

Dem mit dem Umtausch der Quittungskarten beauftragten Beamten ist es untersagt, außerhalb des Bureaus Quittungskarten zum Umtausch in Empfang zu nehmen.

Rückständige Versicherungsbeiträge sind entweder in bar oder in Marken der betreffenden Lohnkasse ausschließlich nur an die Bureaukasse des Kreisausschusses zu Händen den Kreisausschußsekretärs gegen Quittung abzuliefern.

Namslau, den 17. März 1903.

Der Kreisausschuß.
von Marées, Landratsamtsverwalter.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Namslau, den 23. März 1903. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

In Anbetracht des hohen Wertes, den **die Zeichenausstellung in der gewerblichen Fortbildungsschule** für den Handwerkerstand hat, wird dieselbe auf Wunsch **bis Donnerstag den 2. April incl. verlängert.**

Wir erlauben uns zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen und bemerken noch, daß die Besichtigung vormittags von 11—12 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr erfolgen kann.

Namslau, den 30. März 1903. **Das Kuratorium.** Schulz.

Höhere Mädchenschule.

Dienstag den 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet eine **Feier** statt. bestehend in **Deklamationen und Gesängen,** verbunden mit einer **Ausstellung der Zeichnungen und Handarbeiten.** Die Eltern der Schülerinnen und andere Freunde der Anstalt werden hierdurch eingeladen, der Feier beizuwohnen.

D. Bobertag, Vorsteherin.

Unübertroffen! Gesetzlich geschützt.

Reich illustrirtes Unterhaltungs- u. Modenblatt

„Für Stadt und Land"

Für Jedermann, für die Frauen, für die Jugend.

64 Seiten mit hochinteressanten Illustration. u. Text f. 10 Pf. abtrennb. Bilder-Coup., f. dessen Sammlung 1000 M. Belohnung.

No. 1—18 vorrätig in **Namslau** bei

Oskar Opitz
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Einladung zum Abonnement

auf das

„Namslauer Stadtblatt."

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Mit nächster Nummer beginnt ein neues Abonnement auf das **„Namslauer Stadtblatt"**, welchem in der **Sonnabend**-Ausgabe das **„Illustrirte Unterhaltungsblatt"** gratis beigegeben wird.

Das **„Namslauer Stadtblatt"** bringt **Leitartikel,** die knapp und gemeinverständlich die laufenden Tagesfragen parteilos besprechen. Eine **politische Uebersicht,** welche das Wissenswerte auf dem Gebiete aller Länder enthält, ausführliche **locale** und **provinzielle Nachrichten.**

Das sorgfältig gewählte **Feuilleton** bringt nur Erzählungen und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Inserate finden in dem „Namslauer Stadtblatt" **zweckentsprechende Verbreitung** und haben somit **sicheren Erfolg.**

Durch den niedriggestellten Preis von nur 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk., durch die Post bezogen 1,25 Mk., ist es Jedermann ermöglicht, auf das „Namslauer Stadtblatt" zu abonnieren.

Bestellungen auf das „Namslauer Stadtblatt" werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, von der Expedition, Andreas-Kirchstraße 18, und von Frau Mummert entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes."

K. V.

Kaufm. Fortbildungs-Schule.

Mittwoch den 1. April, abends 7½ Uhr,

Schulprüfung.

Freunde und Interessenten ladet ergebenst ein
das Kuratorium.
J. A.: Wechmann.

Geschäftsverlegung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage an mein Geschäft **in das Haus des Herrn Kaufmann Müller,**

Ring Nr. 22,

verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hermann Mock,
Handschuh-Fabrik.

Trauringe

nach Maß in allen Breiten und Preislagen empfiehlt billigst
Osw. Jander.

Hausfrauen!

Verwendet **nur**

Aechten **B**randt- **C**affee

Marke „Pfeil"

als allerbesten und billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.

Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

Zuntz

geröstete carmelisierte, hellgeröstete glasierte

Kaffees

in Packeten von ½ und ¼ Kilo, per ½ Kilo M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00.

Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft.

Conservierung des Aromas durch eigene bewährte Brennmethoden.

Käuflich in den bekannten Niederlagen.

Niederlage in **Namslau** bei
R. Wechmann.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 4. April cr., vorm. 9½ Uhr, werde ich hierselbst im Versteigerungslokale (Gerichtsgebäude)

eine Partie Manufakturwaren

meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.
Namslau, den 30. März 1903.
Trautmann,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Namslau.

Färberei & chem. Wäscherei

für Herren- u. Damengarderobe
empfiehlt **P. Raedler,**
Färbermeister.

Droguen & Chemikalien

aller Art.

Specialitäten
(nicht vorhandene werden umgehend besorgt).

Verbandstoffe
und
Artikel zur Krankenpflege.

Garantiert reine
Medicinal-Weine.

Brunnen und Badesalze.

Homöopath. Medikamente.

Tierheilmittel und Fresspulver
nach bewährten Rezepten.

Adler-Apotheke,
Droguenhandlung und Selterfabrik
Dr. U. Schoenenberg.

Gothaer

Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 823⁴/₅ Millionen Mark.

Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 399 Millionen Mark.

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Namslau:
P. Bessenroth.

Mein Haus mit Garten

in **Altstadt** ist p. 1. Juli zu verpachten.
C. Scholz. Maler.

Verschiedene Sofas,

neu, beste Arbeit, verkauft billigst
Gawlich, Tapezier.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 31. März 1903,
vorm. 10½ Uhr

werde ich hierselbst im Versteigerungslokale (Gerichtsgebäude)

1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Spiegel u. Bilder

meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.
Namslau, den 30. März 1903.
Trautmann,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Namslau.

Altes Gold u. Silber, getragene Juwelen
kauft zu höchsten Preisen
Osw. Jander.

Ein feines Damenrad

(fast neu), billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Photograph. Apparate

und **Chemikalien,**

immer die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Photographie, hält am Lager

Carl Grimm,
Hohenzollern-Drogerie,
Krakauerstraße Nr. 11.

Gründliche Auskunft wird erteilt.

Schreib- und Copirtinten
empfiehlt ***O. Opitz.***

Mittwoch den 1., Donnerstag den 2., Freitag den 3. April

Ausnahme-Preise.

Echt schwarze Kinderstrümpfe

für ca. 1 Jahr	2—3	3—4	5—6	6—7	7—8	9—10	10—14
16	**20**	**24**	**28**	**32**	**36**	**40**	**40**

Damenstrümpfe 48 Pf. das Paar.

Kinder-Hänge-Schürzen (waschecht)

45	50	55	60	65 cm lang
37	**45**	**53**	**62**	**70** Pf. das Stück.

Barchent-Kinder-Kleidchen, geschmackvoll garniert,

50	55	60 cm
110	**125**	**140** Pf. das Stück.

Cachemir-Kinder-Kapottchen.

Knaben-Mützchen

in Größen für 1/2 bis 3jährige, **roth und weiß**, à **50** Pf. das Stück.

S. Schwerin.

Eigene Chocolade-Fabrik.

Ueber 750 eigene Verkaufsfilialen.

Zu Ostern.

Kaffee, Thee, Cacao, Chocolade, Biscuits

Chocolade } Eier
Marzipan } Hasen

zu billigsten Preisen in besten Qualitäten.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Verkaufsfiliale in Namslau Ring 18.

Fabriken: **Viersen, Berlin.**

Fabriken: **Breslau, Heilbronn.**

Im Sturmschritt

jagen sich heute die Erfindungen. Im Wettlauf der Waschmittel ist **Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke **Schwan**, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze, weil es noch heute von derselben unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das **einzige** Seifenpulver war.

Zu haben in allen besseren Handlungen!

Ich Anna Csillag

mit meinem **185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar** habe solches infolge **14monatlichen Gebrauches** meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 2, 3, 5 u. 8 Mk.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

Berlin, Friedrichstr. 56.
Wien, I., Graben No. 14.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
Im Auftrage Ihrer Exzellenz Frau von Sybagenz Marsch Gräfin. Hofdamenstiftin in Berlin ditt. höflichst, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszuliefern. — Nehmen Sie gleichzeitig den besten Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich außerordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Giese, Kammerfrau Ihrer Exzellenz.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
Ersuche unter angegebener Adresse Excellenz Frau Gräfin Reimmanegga, Statthalterin, Wien, Herrengasse 6, 3 Stück Pomade für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Exzellenz **Irma Plezl.**

Frau Anna Csillag!
Ersuche um Zusendung von vier Tiegeln Ihrer vorzüglichen Pomade.
K. u. k. Oesterreichisch-Ungarisches Konsulat, Riga.

Frau Anna Csillag!
Ich ersuche Sie um gefl. Zusendung wieder von zwei Tiegeln Ihrer guten Pomade.
Achtungsvoll
Fr. Gen.-Consul Gutmann, Dresden, Bernhardstr. 1.

Mme. Anna Csillag!
Ersuche Sie hierdurch um gefl. Zusendung von einem Topf Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.
Hochachtungsvoll
Emilie Radunsky, Kammerfrau
bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Hohenlohe, Château de Rouen.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
Ersuche um Zusendung per Nachnahme einer Schachtel Ihrer Wunder wirkenden Haarpomade.
Achtungsvoll
Dr. A. Zepold, Kurarzt in Ernsdorf, Schlesien.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!
Ersuche mir noch einen Tiegel von Ihrer guten Pomade gültigst gleich zu senden. Bin mit den bisherigen Erfolgen bestens zufrieden.
Meine Adresse: **Gisela v. Malsy,** Gerichts.-Präsid.-Gattin, Temesvar.

Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme zwei Tiegel von Ihrer Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überrascht über die gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer Zeit erstaunlich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade aufs wärmste Jedermann empfehlen
Achtungsvoll
Gräfin E. v. Hedwig,
Unter-Neuburg bei Pisch (Böhmen).

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet
Prinzessin Carolath (Cöthen, Anh.)

Zur Konfirmation

empfiehlt zu erstaunt **billigen Preisen** und in enorm großer Auswahl

Taschenuhren,
Uhrketten,
Halsketten,
Kreuze,
Herzchen,
Anhänger,
Ringe,
Knöpfe,
Broschen,
Ohrringe 2c.

sowie einen großen Posten

Gold-Double-Herren-Ketten und lange Damen-Ketten.

Oswald Jander,

Ring 7.

Werkstatt für Neuanfertigung u. Reparaturen.

Bei Appetitlosigkeit,

Magenweh und **schlechtem Magen** leisten die bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

stets **sicheren Erfolg.**
Paket 25 Pfg. bei

Otto Faltin
in **Namslau.**

Gratulations-Karten

zur

Konfirmation und Kommunion,

sowie

Postkarten mit Ostergrüßen

empfiehlt **O. Opitz.**

Ostereier
in grösster Auswahl
empfiehlt
R. Koschwitz' Konditorei.

8fach preisgekrönt

Inhoffen Röst-Kaffee in ½ Pfd Packeten. Köstliches Aroma, Kräftiger Geschmack, Hohe Ergiebigkeit.

Allen **Hausfrauen** als bester und im Gebrauch billigster angelegentlichst empfohlen. **Man achte auf die Gratiszugaben!**
Zu 50, 60, 70, 80, 90 Pfg. stets vorrätig bei

Carl Grimm,
Hohenzollern-Drogerie,
Namslau, Krakauerstr. 11.

Ein Ohrring ist verloren worden. Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Am 29. d. M. ist in Böhmwitz **eine Reisedecke** gefunden worden. Eigentümer kann dieselbe in Empfang nehmen bei
Kopka, Klosterstraße 9.

Seifeneier,
Ostereier-Farben, prachtvoll färbend, garant. unschädlich, Pakete à 5 Pf.
Stoff-Farben in allen Nuancen, **Blusen-Farben, Aufbürst-Farben** für Stoffe u. Handschuhe.

Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen suche ich für mein **Kolonialwaren-Geschäft.**

Hugo Banke.

In meinem Arbeitssaal finden noch

junge Mädchen

dauernd leichte lohnende Beschäftigung.

Alex Bandmann.

Ein möbliertes Zimmer,

einfenstr., vornheraus, Ring, ist zu vermieten und **1. April** zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Versetzungshalber ist die erste Etage mit Beigelaß und Garten zu vermieten und 1. Juli oder 1. Oktober zu beziehen.
Paul Weitze, Kasernenstr.

In meinem Hause, **Wilhelmstr. 21,** ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, Küche und Beigelaß, zum 1. Juli eventl. 1. Oktober d. J. zu vermieten. **Theodor Schmidt.**

Wohnung von 3 größ. Zimmern, Küche, Entree 2c. zu vermieten.
E. Scholz, Bahnhofstraße.

Die vom Herrn Rektor a. D. Schön innegehabte Wohnung, drei Zimmer, Küche, Entree und dem nötigen Beigelaß, ist vom 1. Juli cr. anderweitig zu vermieten.
Karl Hoffmann, Wilhelmstr. 19a.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Gartenbenutzung, ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen.
Januschowsky.

Eine große dreifenstrige Stube zu vermieten und bald oder 1. Juli zu beziehen. — Desgl. eine große zweifenstrige Stube zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei
W. Paetzold, Klosterstr. 33.

Zwei Stuben, helle Küche nebst Beigelaß, sind zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei
Miosge.

Eine Wohnung im 1. Stock, 2 Stuben nebst Beigelaß zu vermieten und 1. Juli, auch früher, zu beziehen bei
G. Kleingärtner, Klosterstr. 20.

Große parterre Stube vornheraus Johanni zu beziehen. **Richard Hauschild.**

Möbliertes Zimmer

vornheraus bald zu vergeben **Klosterstr. 29.**

Fortzugshalber ist der 2. Stock im ganzen oder geteilt zu vermieten, die Hälfte kann auch sofort bezogen werden bei **Kottke.**

Eine Wohnung im 2. Stock, 3 Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Ad. Toebe.**

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 28. März 1903.

	Höchster. M.	Höchster. ₰	Mittler. M.	Mittler. ₰	Niedrigster M.	Niedrigster ₰
Weizen 100 Kilogr.	15	—	14	50	14	—
Roggen "	12	60	12	10	11	60
Gerste "	13	80	11	80	9	80
Hafer "	13	—	12	50	12	—
Erbsen "	28	—	—	—	26	—
Kartoffeln "	3	20	—	—	3	—
Heu "	5	—	—	—	4	40
Stroh "	3	50	—	—	2	90
Butter (1 Kilogr.)	2	20	—	—	2	—

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 26 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 31. März 1903.

die aus vier Zimmern bestehende Wohnung im Hause Oranienstraße Nr. 47a mietete, hatte er sich als ledig eingetragen. Eine Veränderung war seit jener Zeit nicht erfolgt. Tatsächlich war M. verheiratet, er lebte jedoch von seiner Frau seit Jahren getrennt.

Potsdam, 27. März. [Doppelselbstmord.] In einem hiesigen Hotel wurde ein Kaufmann aus Rixdorf und seine Braut heut früh erschossen aufgefunden. Es liegt anscheinend Selbstmord vor.

Spandau, 27. März. Eine schwere Grabschändung wurde hier verübt. Unbekannte Frevler erbrachen ein Erbbegräbnis und raubten eine Frauenleiche. Sie schleppten die Leiche eine Strecke weit weg. Auf Anordnung der Behörden wurde die Leiche in die Gruft zurück gelegt.

Altona, 27. März. Der 57jährige Kaufmann Meis aus Prag erschoß seine Frau und sich selbst, nachdem er an der Börse sein ganzes bedeutendes Vermögen verspekuliert hatte.

— Bei dem letzten Empfang des Kaisers in Bremen fand sich auch ein reich besternter Vertreter eines transatlantischen Staates ein, der vor kurzem auch vom Kaiser mit einem Orden beehrt worden war. Unwillkürlich suchte das kaiserliche Auge das letzte Zeichen seiner Gunst unter den vielen anderen Ehrenzeichen, ohne es jedoch erblicken zu können. Bei einem kurzen Gespräche fragte der Kaiser selbst nach dem Orden. „Majestät“ — stammelte schrecklich verlegen der Angeredete — „den trag' ich nur bei besonders feierlichen Anlässen.“ Was der Kaiser geantwortet hat, so schreibt der „Berl. Börs.-Cour.“, ist nicht bekannt geworden.

— Eine sensationelle Verhaftung versetzt ganz Düsseldorf in Aufregung. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurden die Frau des Fabrikanten Eck und der frühere Ulanenleutnant Frhr. v. Löw unter dem dringenden Verdacht des wissentlichen Meineides, begangen in einer kürzlichen Privatbeleidigungsklage, verhaftet. Auf Grund einer öffentlichen Behauptung des praktischen Arzes Dr. Weidenmüller hierselbst, daß er die genannten Personen in der Wohnung des Offiziers beobachtet habe, war von Eck gegen Dr. Weidenmüller die Privatbeleidigungsklage angestrengt worden. In dieser schworen im Gegensatz zu einer größeren Zahl von Belastungszeugen Frau Eck und Frhr. v. Löw jeden Verkehr mit einander ab. Diese Eide haben zu der nunmehrigen Verhaftung geführt. Die Angelegenheit verursacht hier mit Rücksicht auf die beteiligten Personen das größte Aufsehen. Für die Entlassung der Ehefrau des Ingenieurs Max Eck aus der Untersuchungshaft ist eine Kaution von 500.000 M. angeboten worden. Das Landgericht hat die Frage dem Oberlandesgericht in Köln zur Entscheidung anheimgestellt. Nach einer telegraphischen Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ hat sich Frau Eck heute Nacht vergiftet.

— Ein schwerer Schlag hat in Danzig ein Ehepaar getroffen, das in seiner stillen Häuslichkeit in einem reizenden Buben von sechs Jahren sein ganzes Glück fand. Der Mann, Ambros ist sein Name, hatte sein gutes Auskommen als Kutscher in der Keiler'schen Likörfabrik. Von allen Kindern, mit denen das Ehepaar gesegnet war, blieb dieser einzige Knabe übrig, und man kann sich denken, daß ihn die Eltern liebten wie ihren Augapfel. Dieser Tage Nachmittag war die Mutter zu einer Geburtstags-Feier in die Nachbarschaft am Kussubischen Markt gegangen. Auf dem Heimwege wollte das Kind von der nächsten Ausgabestelle die Zeitung holen, damit sein Vater abends die ihm lieb gewordene Lektüre vorfand. Er lief deshalb über den Straßendamm, gerade als ein Wagen der elektrischen Bahn nahte, kam dicht vor diesem zu Fall und war unrettbar verloren. Vor den Augen der Mutter wurde das Kind buchstäblich zermalmt. Die Räder zerschnitten den jugendlichen Körper in drei Teile. Nur mit großer Anstrengung konnten die einzelnen Stücke unter dem Wagen hervorgezogen werden. Die unglückliche Mutter war dem Wahnsinn nahe.

— Durch ein schweres Schadenfeuer wurden kürzlich die Bewohner des Dorfes Pombsen in großen Schrecken versetzt. Den Herd desselben bildete das Haus des Hausbesitzers August Hermann. Zum Schutz gegen die Kälte war an demselben aus Stroh, Laub und dergl. eine sogenannte Satzwand errichtet. An dieser spielte in der Nachmittagsstunde zwischen 4 und 5 ein etwa 12jähriger Knabe, der sich besuchsweise in dem Dorfe aufhält. Anscheinend ist er mit einem brennenden Streichholz der Satzwand zu nahe gekommen und hat dadurch das Feuer verursacht, welches das Haus vollständig einäscherte. Durch Flugfeuer wurde auch die in der Nähe stehende Besitzung des Gutsbesitzers Adolf Schröter in Brand gesetzt und ebenfalls vernichtet. Bewohner dieses Hauses waren außer dem Besitzer der Zimmermann Blümel und eine ältere unverheiratete Person. Flugfeuer, welches hoch in den Lüften der Wind über die anderen Häuser dahinjagte, so auch über die katholische Schule hinweg, setzte noch ein Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofes in Brand, in dem besonders starken, kernigen Eichenholze, welches beim Bau dieses Gebäudes verwandt war, fanden die Flammen reiche Nahrung und entwickelten eine intensive Glut, welche die ganze Nacht hindurch bis zum nächsten Nachmittag anhielt. 5 Spritzen waren an den Löscharbeiten beteiligt, 2 einheimische sowie je eine aus Peterwitz, Kolbnitz und Coradswaldau. Um 11 Uhr vormittags war jede Gefahr beseitigt, sodaß die Spritzen abrücken konnten. Der in der Schröterscher Besitzung wohnende Zimmermann Blümel, welcher eine Frau und 5 kleine Kinder hat, war während des Brandes auf Arbeit. Sämtliche Habe der Verunglückten ist vernichtet. Versichert ist nur der Besitzer mit geringer Summe. Das abgebrannte Wirtschaftsgebäude des katholischen Pfarrgehöftes war mit Schobendach versehen, auch alle übrigen Wirtschaftsgebäude dieses Gehöfts sind mit Stroh oder Schindeln gedeckt, während das Wohngebäude Schieferdach trägt. Nur der tatkräftigen Hilfe der Löschmannschaften aus Pombsen und der Umgegend gelang es, das Pfarrgehöft zu erhalten. Und die abgebrannten Eheleute Hermann und Blümel waren, wie bereits oben bemerkt, nicht versichert und haben fast ihre ganze Habe verloren.

— [Vom „Naturmenschen“ Nagel und seiner Braut.] Eine neue Nagel-Aera ist mit der Rückkehr des viel genannten Naturmenschen Nagel aus Konstantinopel in seine Heimat angebrochen, denn Nagel bildet abermals in weiten Kreisen das Tagesgespräch, da er sich vor einigen Tagen mit dem Zeremoniell, das unter „Naturmenschen“ üblich ist, mit einer aus Konstantinopel mitgebrachten „Türkin“ verlobt hat. Die glückliche Braut des noch wie vor fast adamitisch lustwandelnden Naturmenschen heißt Meta Kornhäuser und ist etwa 28 Jahre alt; sie ist in Wien geboren, war aber in einem Konstantinopeler Unterrichtsinstitut als Lehrerin tätig; Fez und Kaftan trägt sie auch in Arendsee. Das Paar erregt lebhaftestes Interesse undessist kein Zweifel, daß das am großen Arendsee idyllisch gelegene Landstädtchen Arendsee (Prov. Sachsen) wird durch den Naturmenschen berühmt, da sich Polizei und Stadtverwaltung von Arendsee nach langem Schwanken entschlossen haben Nagel in Arendsee zu lassen, die Stadtverwaltung hat ihm sogar ein 30 Morgen großes Stück Land in den städtischen Anlagen, zum Bau eines „Nagelheimes“ unentgeltlich angewiesen, welches nahe dem Königlichen Forst zu liegen kommt. Die Hochzeit des Nagel mit seiner Braut, die übrigens seit ihrem sechsten Lebensjahr Vegetarierin ist, wird ohne Frage zu einem Ereignis ersten Ranges; das Städtchen wird die „Hochzeitsgäste“ wohl kaum fassen können. Am letzten Sonntag schon war das Städtchen Arendsee der Zielpunkt Hunderter von Menschen, die Nagel und seine Braut sehen wollten. Stürmisch wurde in einem Saale der Stadt das Erscheinen der Brautleute verlangt, denen schließlich nichts weiter übrig blieb, als hinzugehen und „vor dem Volke zu sprechen“. Für nächsten Sonntag wurde denn auch von Fräulein Kornhäuser, die übrigens viel Bildung, Rednertalent und Lebensart verrät, ein großer Vortrag angekündigt.

— [Rabeneltern.] Vor der Strafkammer in Staßfurt hatten sich der Zimmermann Krause und seine Frau wegen unmenschlicher Mißhandlung ihres dreijährigen Kindes, durch welche dessen Tod herbeigeführt war, zu verantworten. Das Kind mußte stets auf bloßer Diele schlafen und wurde mit Holzpantoffeln und einem Zimmermannslineal gezüchtigt. Der Gerichtshof verurteilte den Ehemann wegen Körperverletzung mit tötlichem Ausgange zu 1½ und die Frau zu 1 Jahr Gefängnis.

Konstanz, 27. März. [Feuersbrunst.] In der vergangenen Nacht wurden durch eine Feuersbrunst, die im Spediteurlagerhause ausgebrochen war, 12 Wohnhäuser und 4 Nebengebäude eingeäschert. Mehrere Personen wurden unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

— [Die Todesfahrt in der Lawine.] Vor wenigen Tagen geschah ein Touristen-Unglück an der Reiterspitze in Tirol, das zwei Menschenleben gekostet hat. Ein Berichterstatter der „Münchener Neuesten-Nachrichten" hatte mit dem geretteten Schriftsetzer Wohlfahrth, dem Ueberlebenden bei der Katastrophe, eine Unterredung im Innsbrucker Stadtspital. Wohlfahrth erzählt: Die Partie, bestehend aus ihm, dem 18 Jahre alten Gymnasiasten Platter und dem 34jährigen Staatsbahnkanzlisten Pöschl, verließ am letzten Sonnabend um 6 Uhr 40 Minuten Innsbruck und traf nach einer kurzen Rast in Reith um 1 Uhr 7 Minuten nachts (Sonntag) in der Nördlinger Hütte ein. Dort wurde Thee gekocht, worauf die drei sich schlafen legten. Um 1/29 früh brachen sie von der Hütte auf und langten nach viertelstündigem Marsche auf der Reiherspitze an. Dort befindet sich ein hölzernes Kreuz, in das Wohlfahrth seinen und Platters Namen einschnitt, während Pöschl dies für sich selbst besorgte. Nach zehn Minuten langem Aufenthalte auf der Spitze setzten sie den Marsch fort und wollten ursprünglich zur Seefelderspitze nach rechts sich wenden, schwenkten aber links ab, da rechts große Schneewächten waren waren. Sie waren kaum fünf Minuten gegangen, da ging, begleitet von sausendem Tone, eine Lawine ab, die etwa 200 bis 300 Meter breit gewesen sein mag. Aus der alpinen Litteratur war Wohlfahrth bekannt, daß es in solcher Lage kein anderes Mittel giebt wie Schwimmbewegungen, und diesen verdankt er seine Rettung. Er erhielt sich, jedes Momentes der grausigen Todesfahrt wohl bewußt, durch diese Bewegungen stets auf der Oberfläche der Lawine, die nach einhalb zehn Uhr endlich zum stehen kam. Er rief sofort, nachdem er Mund und Nase vom Schnee, der ihn zu ersticken drohte, gereinigt, „Halloh, wo seid's", erhielt aber keine Antwort, wähnte jedoch seine Begleiter gerettet. Wohlfahrth wollte sich nun erheben, und da erst gewahrte er, daß er den rechten Schenkel gebrochen hatte. Er erblickte eine etwa fünf Meter weit von ihm entfernte sonnige Stelle und schleppte sich mühsam nach 1½stündiger Arbeit dahin. Dort weilte der Arme volle 48 Stunden und rief mindestens 150 mal um Hilfe; doch niemand schien ihn zu hören. An sein Ohr drang Hundegebell und der Klang der Kirchenglocken von Seefeld. Bereits am Montag glaubte er das Arbeiten mit Pickeln und Schaufeln zu hören. Dienstag früh kroch er abwärts und wurde von seinen Rettern aufgefunden. In einem nahe gelegenen Ichthyolwerke wurde ihm die sorgfältigste, liebevollste Pflege zu Teil. Der rasch zu Hilfe gerufene Arzt legte einen kunstvollen Notverband an, und so auf das denkbar beste ausgestattet, wurde er mittels Wagen ins Spital nach Innsbruck gebracht und befindet sich dort in bester Pflege und Wartung. Außer dem rechten Schenkelbruch erlitt Wohlfahrth Hautschürfungen im Gesicht und an den Armen und Händen. — Die Leichen der beiden Anderen sind gefunden.

— Eine schlimme Rückfahrt von der Hochzeit hatte dieser Tage im Kolomaer Kreise des Moskauer Gouvernements eine Hochzeitsgesellschaft, die auf das Wohl der jungen Eheleute gar zu oft der Branntweinflasche zugesprochen hatte. Ganz betrunken wurden sie in Schlitten gelegt und dem Ortssinn ihrer Pferde überlassen. Einer, der Bauer Karpow, fiel aus dem Schlitten, blieb liegen und erfror. Das Pferd des andern eines gewißen Sergejew, geriet in eine Schlucht, wo es nicht weiter konnte, und Sergejew wurde ebenfalls infolge des Frostes tot im Schlitten gefunden.

— [Die ältesten Leute in Petersburg.] Im Dezember 1900 fand in Petersburg eine Volkszählung statt, deren Ergebnisse nach und nach veröffentlicht werden. Demnächst soll der vollständige Bericht der statistischen Abteilung des Stadtamts über die Volkszählung erscheinen. Wie bereits jetzt bekannt wird, beträgt die Zahl der in Petersburg lebenden Personen, die ein Alter von mehr als hundert Jahren erreicht haben, 22. Sämtliche Hundertjährige gehören dem weiblichen Geschlecht an. Im Alter von 96 bis zu den Jahren stehen nicht weniger als 51 Personen, und zwar 17 Männer und 34 Frauen. Das schwache Geschlecht zeichnet sich somit durch größere Langlebigkeit aus.

— [Ein wiedergefundener Millionen-Erbe.] Nach vierjährigem vergeblichen Suchen gelang es dem amerikanischen Millionär Fowler Chase, seinen nunmehr 20jährigen Sohn in einer von Dr. Comar zu Paris in der Rue Glacière geleiteten Pension aufzufinden. Der junge Mann, der mütterlicherseits fünf Millionen erbte, wurde im Jahre 1899 unter dem falschen Namen James Brown bei Comar untergebracht, und zwar von Frau Duhme, einer Noterbin und Schwester seiner Mutter. Frau Duhme hatte den Jungen eigenmächtig aus seiner Pension in Amerika geholt, ihn nach Paris gebracht und dafür gesorgt, daß der Vater keinerlei Auskuft erhalten konnte. Die Nachforschungen nach dem verschwundenen Sohn kosteten eine halbe Million. Nach ärztlicher Untersuchung wurde der als beschränkt, aber keineswegs unheilbar irrsinnig erkannte junge Mann einer verläßlicheren Anstalt übergeben. Die Angelegenheit wird auch die amerikanischen Gerichte beschäftigen.

— [Unfall bei einer Leichenfeier.] Aus Piesa wird gemeldet: Der Graf Veronese wurde auf der Fahrt zum Leichenbegängnis des Erzbischofs Capponi infolge Scheuwerdens der Pferde aus dem Wagen geschleudert und blieb sofort tot. Der Kutscher ist lebensgefährlich verletzt.

— [Ein Kind verhungert.] Einen grausigen Abschluß hat eine Familientragödie, die sich bei Alandudno in Wales abgespielt hat, gefunden. Dort hatte in der vorigen Woche eine Mutter ihre drei Kinder von einer 150 Fuß hohen, steil aus dem Meere aufsteigenden Klippe hinabgeschleudert und war dann selbst nachgesprungen. Ein zehnjähriger Sohn war fortgelaufen und so dem auch ihm zugedachten Schicksale entgangen. Man hatte angenommen, daß alle vier Personen ihren Tod in den Meeresfluten gefunden hätten. Um aber den Schauplatz der Tragödie genau zu untersuchen, wurde vor einigen Tagen ein Mann an einem Seile die Klippe hinabgelassen. Ungefähr in der Mitte des Abhangs fand er einen Spalt, der sich etwa zwölf Fuß tief in den Felsen hineinzieht, und im äußersten Winkel entdeckte er die Leiche des einen Kindes eines fünfjährigen Mädchens. Nicht ein Knochen im Körper war gebrochen, und äußere Verletzungen waren nicht wahrnehmbar. Offenbar war das Kind, als die Mutter es über den Rand der Klippe stieß, in den Spalt gefallen, hatte sich dort verkrochen und war der Kälte und dem Hunger erlegen.

— Ein goldenes Haus will der Staat Colorado auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 errichten. Das Schatzamt in Washington ist bereit, die Ausführung des Planes durch Leihen von Goldbarren im Werte von 40 Millionen Mark und im Gewichte von 18000 Kilogramm zu unterstützen. Es soll aus Goldbarren verschiedener Dimensionen, von der Größe eines Dominosteines bis zu der eines reellen Mauerziegels, eine Nachbildung irgend eines berühmten nordamerikanischen Gebäudes, wahrscheinlich des Kapitols in Washington, hergestellt werden.

— Wie viel wiegt eine Milliarde? frägt die „Fronde" und fährt dann fort: „Wir meinen nicht eine Milliarde in Silber oder Gold, deren Gewicht ja ziemlich bekannt ist, sondern eine Milliarde in verschiedenen anderen Münzen! Es dürfte allerdings nur wenig Leute geben, die je in die Lage kommen, eine solche Summe fortzuschaffen, und darum braucht man auch das Gewicht einer Milliarde nicht zu kennen. Es läßt sich wie schon gesagt, leicht ausrechnen, daß eine Milliarde in Silber (Franks) 5 Millionen Kilogramm, eine Milliarde in Gold 322580 Kilogramm wiegt. In Fünf- und Zehn-Centimes-Stücken wiegt eine Milliarde 100 Kilogramm, in Tausend-Franks-Scheinen 1780 Kilogramm, in Hundert-Franks-Scheinen 11500 Kilogramm. Um eine Milliarde in Tausend-Franks-Scheinen fortzuschaffen, müßten sich 18 Männer zusammentun, von denen jeder im stande sein müßte 100 Kilogramm zu tragen. Für eine Hundert-Franks-Schein-Milliarde brauchte man 115 solcher Männer, für eine Milliarde in Gold 3266, für eine Milliarde in Silber 50000, für eine Milliarde in Kupfer 1000000.

— [Kindermund.] Der neunjährige Fritz hat durch's Schlüsselloch gesehen, wie Papa Pakete, die er mit nachhause gebracht, auspackte, und die darin befindlichen Geschenke um den Christbaum gruppierte. Nach der Bescheerung gefragt, ob er zufrieden sei mit dem, was das Christkindl ihm gebracht, sagt er zum Papa: „Meinst, ich bin noch so dumm? 's Christkindel bist Du, und der Nikolaus und der Osterhas' bist Du, und der Storch bist auch."

(„Jugend.")

— [Der kranke Trinker.] Arzt: „Wenn Ihnen die Pillen zu bitter sind, können Sie sie mit einem Glase Wasser herunterspülen." — Patient: „Ja, aber womit spüle ich nachher das Wasser herunter?"

— [Ein Geburtsfehler.] „Aber Frauchen, das Brathuhn ist ja ganz versalzen!" — „Ja, wirklich! Weißt Du, das ist gewiß aus einem Solei ausgebrütet."